

Wittgensteiner Zeitung

Mit den zwei Gratis-Beilagen:

„Der Wittgensteiner“ und „Illustriertes Familienblatt“.

Redaktion, Druck und Verlag von Ernst Schmidt jun. in Ganspfe.

Inserate werden die einspaltige Zeile oder deren Raum mit 12 Pf. berechnet, Wiederholungen mit entsprechendem Rabatt.

Nr. 94.

Ganspfe, Samstag den 22. November 1902.

27. Jahrgang.

Zum Todtenfest.

Wir halten unsere Gedanken und Entschliessungen oft für frei und selbstständig, während wir darin sehr abhängig sind von den Personen und Verhältnissen, die uns umgeben. Wie nachhaltig wirken doch die Erzieher auf ihre Zöglinge! Dem Schüler bleibt mancher Ausspruch seines Lehrers unvergänglich. Durch die beständige Lebensgemeinschaft ändert sich die Gesinnung von Vätern, Geschwistern oder Freunden, ohne daß sie selbst viel davon merken. Sogar die Kinder gewinnen Einfluß auf ihre Eltern.

Noch weniger beachtet wird der Einfluß der Todten auf die Lebenden. Und doch ist er am mächtigsten. Für Erwachsene ist es gleichgültig, ob ihre Erzieher leben oder verstorben sind. Die Einwirkung der geistigen Persönlichkeit bleibt dieselbe. Die Gedanken der verstorbenen Eltern über göttliche und menschliche Dinge bleiben für die Kinder oft ihr ganzes Leben lang maßgebend. An den Gräbern bekannter Personen lernen wir oft mehr als mitten in der Welt, weil uns dort das abgeschlossene Leben vor die Seele tritt. Da drängt sich uns die Nichtigkeit alles irdischen Lebens und seiner Güter auf. Mancher Name auf den Denksteinen erinnert uns daran, mit welcher Gottergebenheit und Geduld die Heimgegangenen einst ihr Kreuz getragen und mit welcher Treue sie ihre Pflichten erfüllt haben. Jeder Todte hinterläßt uns ein geistiges Erbe; an uns liegt es, das selbe zu nützen. Sehen wir vor uns die langen Reihen der Kindergräber, diese Stätten getauchter Lebenshoffnungen, dann lernt unser Herz in eigener Trübsal sich zufrieden geben. Wie jede Kunst und Wissenschaft auf den Errungenschaften der Vorfahren weiterbaut, so bildet sich auch die Welt- und Lebensanschauung jedes einzelnen auf dem Grunde der Lebenserfahrungen, welche ihm von Lebenden oder Verstorbenen überliefert wurden.

Im Leben tritt uns das Unrecht überall entgegen, aber an den Gräbern ist die Macht der Sünde gebrochen. Das Andenken an die, welche lasterhaft lebten, verführt uns nicht, sondern schreckt uns ab, während uns die Erinnerung an die Edlen und Gerechten zu gleichem Streben anspornt. Der Kampf ums Glück unter den Lebendigen regt alle Leidenschaften auf, aber das Verweilen auf dem Friedhofe beruhigt das Gemüth und zügelt die Leidenschaften. Ein tiefer Friede geht von den Verstorbenen auf uns über. Wenn ein gutgearteter Sohn in böser Stunde des verklärten Vaters gedenkt, so wird sein Uebermuth gebrochen; und wenn eine liebende Tochter in trüber Zeit sich der seligen Mutter erinnert, so wird ihr Trost oder Unmuth sich legen. Bei dem Andenken an reine und liebevolle Kinderseelen werden die Eltern allen Groll vergessen und sich versöhnt die Hände reichen. Denken wir an edle Freunde, welche rastlos aufwärts streben und Gutes wirken, so werden wir zu gleicher edler Wirksamkeit ermuntert.

Unter schlichten Leuten.

Erzählung von Th. Just u. s.

(Fortsetzung.)

„Ist's nicht ein Staat?“ fragte Frau Scholl vergnügt; „und sieh mal, das Beste kommt noch.“ Sie hob den Deckel in die Höhe und nun präsentirte sich an der Innenseite desselben auf dem grasgrünen Grunde sehr ausdrucksvoll ein Kranz indigoblauer Bergkleeblüthen. „Das hat ganz gewiß Fritz Böning gethan; ja, der Junge ist nicht auf den Kopf gefallen! Lernt erst ein Jahr bei seinem Vater und kann schon so was! Nun kannst Du immer an ihn denken, sowie Du nur den Deckel aufschlägst.“

Fritz Böning war Heinrichs bester Freund, etwa ein Jahr älter als er selber, und es war dem Knaben sehr einleuchtend, daß kein Anderer als er dies Kunstwerk gestiftet haben könne. „Das ist aber doch nett von Fritz!“ äußerte er, um doch nur irgend etwas zu sagen und um es sich nicht merken zu lassen, daß sich beim Anblick der Kiste eine gewisse Bekommenheit seiner bemächtigt hatte. „Sehr nett!“ bestätigte Frau Scholl, „aber nun geh' auch lieber wieder zur Mutter hinüber, es möchte ihr sonst auffällig sein, daß Du so lange wegbleibst.“

„Frau Scholl,“ begann Heinrich mit stockender Stimme, „ich möchte Sie um etwas fragen. Glauben Sie auch, daß Lotte kränzlich ist und daß — daß sie nicht alt wird?“ Er konnte die letzten Worte kaum hervorbringen.

„O Gott, nein, mein' lieben Jungen,“ antwortete Frau Scholl, die Anrede in der von ihr sehr geliebten Affektationsform haltend, „gar nicht. Sei Du nur ganz ruhig, gar

Haben wir's erlebt, daß vielgeprüfte Menschen ihr Gottvertrauen nicht verleugneten und selbst im Sterben ihren Glauben bewährten, so wird ihr Gedächtniß bei uns in Segen fortwirken und uns auch in herber Trübsal trösten und erheben. Wir bedürfen bei unserer Berufsarbeit der Geduld und Ausdauer; haben wir darin edle Vorbilder, so wird uns auch die schwere Arbeit leicht werden. Denn ein hohes Vorbild weckt Nachahmung, stärkt die sittliche Thatkraft und ermuntert zu treuer Pflichterfüllung. Edle Menschenfreunde, welche in selbstverleugnender Liebe Gott an ihren Mitmenschen dienen, werden uns auch nach ihrem Tode zu opferwilliger Hingabe begeistern. Die gleiche Liebe zu den heimgegangenen Eltern wird die Herzen der Kinder immer wieder einigen und verbinden.

So wirken die selig Verstorbenen in Segen fort; sie lehren und ermahnen, sie warnen und läutern, sie beruhigen und trösten, sie stärken und begeistern zu allem Guten. Wer aber wirkt, ist nicht todt, sondern lebt. Darum sorge, daß auch du nach dem Tode deines Leibes geistig fortlebst zum Segen der Nachwelt.

Ein edler Mensch lebt nicht vergebens;
Er geht, hemmt sich hier sein Lauf,
Nach Sonnenuntergang des Lebens
Als ein Segen der Nachwelt auf.

Eine Bilanz.

Der Ausstand der französischen Grubenarbeiter neigt sich seinem Ende entgegen, aber Arbeitgeber und Arbeiter werden noch lange an den unheilvollen Nachwirkungen des Streiks zu tragen haben, und die schweren Verluste, die durch ihn dem gesammten französischen Wirtschaftsleben zugefügt worden sind, werden so bald nicht vergessen und ersetzt werden. Während der 36 tägigen Dauer des Ausstandes die durchschnittlich für die verschiedenen Minenbezirke in Anspruch gebracht werden kann, haben die 8700 Kohlenarbeiter der Departements Nord und Pas de Calais über 10 Millionen, die 20000 des Loire-Departements rund 3,3 Millionen, die übrigen Grubenleute etwa 520000 Mark Kohlausfälle erlitten, sodaß den von der Streikbewegung in Mitleidenschaft gezogenen Arbeitern und ihren Familien insgesamt über 13,5 Mill. Mark an Verdienst verloren gegangen sind. Rechnet man dazu den Werth der in rund 4 Millionen ausgefallenen Arbeitstagen nicht geförderten Produktionsmenge, deren Ertrag für die beteiligten Minengesellschaften auf etwa 9,6 Millionen Mark angenommen werden kann, so ergibt sich ein Gesamtverlust von über 23 Millionen Mark, den die von dem Ausstand betroffenen Erwerbskreise Frankreichs erlitten haben.

Man würde sich aber einer schweren Täuschung hingeben, wenn man glaubte, daß in dieser Zahl alle Faktoren, die für die Höhe der Verlustziffer in Betracht

kommen, wirklich berücksichtigt seien; vielmehr wird man sich erinnern müssen, daß eine sehr beträchtliche Anzahl industrieller Unternehmungen durch den gleichmäßig steigenden Mangel und Preis des Feuerungsmaterials entweder sich veranlaßt sahen, den Arbeiterstand der Werkstätten beträchtlich zu reduzieren und den Betrieb theils einzuschränken, theils überhaupt stillsetzen zu lassen, oder aber, wo die Aufrechterhaltung des gewohnten Betriebsumfanges sich durchaus erforderlich erwies, gezwungen waren, mit ungleich höheren Preisen die vom Ausland bezogenen Kohlen zu bezahlen und so mit stark erhöhten Gesehungskosten zu arbeiten. Wie natürlich mußte ein Theil der gesteigerten Produktionsausgaben durch Preisaufschläge wieder eingebracht und zumeist von inländischen Konsumenten erstattet werden. Zugleich war infolge der erhöhten Waarenpreise der Absatz nach dem Ausland für geraume Zeit unterbunden, da dieses natürlich die Wiederkehr normaler Produktions- und Marktverhältnisse abwartet, bevor es seinen Bedarf an Einfuhrwaaren deckt. Aber alle diese Verluste, so ungeheuerlich und vom wirtschaftlichen Standpunkte bedauerlich sie auch sein mögen, können kaum in Betracht kommen im Vergleich zu den Unterstützungsgeldern, die von den außerhalb der Bewegung stehenden französischen Arbeitern für ihre ausständigen Genossen und deren Familien aufgebracht werden mußten, und im Vergleich zu dem entsehligen Glend, zu den unersehligen Verlusten an Leben und Ehre, die trotz der Höhe der Beihilfen zahlreiche Familien, trotz rechtzeitigen und ernstlichen Warnungen Seitens der Behörden manchen allzu Streiklustigen getroffen haben.

Und der Erfolg der ganzen großen, in ihren wirtschaftlichen Nachwirkungen gradezu verheerenden Aktion? Den Belegschaften der Kohlengruben ist eine Berücksichtigung der Forderung einer Altersversorgung, aber in wesentlich geringerem Umfang als Seitens der Arbeiter beansprucht wurde, zugesagt worden. Dasselbe aber hat die französische Regierung schon seit längerer Zeit in sichere Aussicht genommen, dieser Wunsch der französischen Grubenarbeiter wäre also über kurz oder lang auch ohne Streik, ohne die enormen materiellen und tief beklagenswerthen moralischen Verluste in Erfüllung gegangen. Aber die Führer wollten es einmal so haben, und die durch die Syndikate wirtschaftlich geknebelten und jeder selbstständigen Entschliessung beraubten freien Arbeiter haben dazu Ja und Amen gesagt.

Tagesgeschichtliches.

Deutschland.

— Kaiser Wilhelm hat sich am 15. d. M. von seinem königlichen Oheim verabschiedet, am 17. hat König Eduard den König von Portugal in London empfangen. Obwohl der Kaiser noch einige Tage als Gast des Karls Sondsdales in England weilt, so ist es nun doch nicht

mit so schwerem Herzen hinauszugehen lassen in die weite Welt? Nein, das war rein unmöglich! Wenn er nur diese erste Reise glücklich überstanden hatte, dann wollte sie einmal Gelegenheit nehmen, ihm zu sagen: gefaßt halten müßte man sich im Leben stets auf Mancherlei, und es könnte je am Ende mit jedem Menschen im Handumdrehen einmal vorbei sein, er möge darnach aussehn oder nicht. Ja, dies oder so etwas Ähnliches wollte sie ihm sagen — der liebe Gott würde es ihr ja wohl nicht zur Sünde anrechnen, daß sie jetzt, wo ihr die Frage so überraschend gekommen, sich nicht gleich auf diesen Ausweg hatte besinnen können. Beruhigten Herzens machte sich die gute Alte daran, die Schüsseln zu waschen; sie hatte es sich nämlich schon von vorn herein ausbedungen, daß weder Frau Wehrkamp noch Lotte ihr dabei hilfreiche Hand leisten sollten, und bemühte sich nun nach Kräften in der gemeinschaftlich benutzten Küche die Teller und Kläpse genau so wieder aufzustellen, wie die überaus ordentliche Frau Wehrkamp es in der Gewohnheit hatte. Daß der Erfolg ihren Bemühungen herzlich wenig entsprach, und daß ihre Mitbewohnerin anderen Tages, sobald es unbemerkt geschehen konnte, das ängstlich konfus aufgestellte Geräth leise wieder ordnete, blieb ihrem arglosen Gemüthe verborgen.

Den Kaffee sollte Frau Scholl mit der Familie Wehrkamp trinken, das war schon bei Tisch ausgemacht worden. Mit der Miene eines Triumphtors trat sie nun, sobald die alte heisere Schwarzwälder-Uhr in ihrem Stübchen die dritte Stunde angegeben hatte, bei den Hausgenossen ein, mit weit vorgehaltenen Händen auf einer Platte den Kuchen tragend, den inzwischen der Lehrling aus dem Bäckerhause richtig abgeliefert hatte.

mehr wahrscheinlich, daß er eine Begegnung mit dem portugiesischen Könige haben wird. Wäre eine Begegnung beabsichtigt gewesen, dann hätten sich die Arrangements natürlicherweise ohne Mühe so treffen lassen, daß eine Entree der drei Monarchen in Sandringham stattgefunden hätte.

Auf einem parlamentarischen Essen beim Reichstagspräsidenten wurde zwischen der Regierung und der Reichstagsmehrheit offiziell verhandelt über eine Basis zur Verständigung wegen des Zolltarifs. Voraussichtlich würden die Verhandlungen so gefördert, daß der Reichstag demnächst in erneute Beratungen eintreten kann.

Belgien.

Zu dem Brüsseler Attentat äußert sich die belgische Presse in bemerkenswerther Weise. Während die klerikalen Blätter natürlich fast einstimmig für die That eines zugereisten Italiens die belgischen Sozialisten verantwortlich machen, äußert sich der sozialistische „Peuple“ dahin, Rubino habe dem Könige nur neue Popularität gegeben. Auch der liberale „Petit bleu“ konstatiert den „großen Dienst“, den Rubino dem Könige erwiesen habe, und schließt: „Selbst jene, welche manchmal konstatieren mußten, daß der Mensch nicht fehlerlos ist, auch wenn er auf einem Throne sitzt, rufen heute lebhafter als sonst: „Es lebe der König!“ Als Verteidiger wählte Rubino den Advokaten Emil Roger, von dem er Artikel im „Peuple“ gelesen hat.

Italien.

Königin Helena von Italien ist Mittwoch früh von einer Tochter entbunden worden. Das Befinden der Königin sowie der neugeborenen Prinzessin, die den Namen Mafalda erhalten wird, ist vollkommen gut. Prinzessin Mafalda ist die zweite Tochter König Viktor Emanuels III. Die erste Tochter heißt Jolanda Margherita und ist am 1. Juni 1901 in Rom geboren.

Griechenland.

Athen, 16. Nov. Bei dem im Binnenhafen liegenden deutschen Stationschiff „Coreley“ wurde in der Nacht zwischen 12 und 4 Uhr ein Einbruch verübt, der Posten, wie der wachhabende Unteroffizier wurde ermordet und über Bord geworfen. Eine Kiste mit geheimen Sachen und die Kartasse werden vermisst. Zwei Matrosen, die außer den Getödteten an Bord schliefen, haben nichts gehört. Für die Ergreifung der Täter hat der Kommandant der „Coreley“ eine Belohnung von 1000 Frez. ausgesetzt. — In unmittelbarer Nähe der „Coreley“ wurde von Tauchern die Leiche des ermordeten Unteroffiziers Franz Wiberitz aufgefunden. Er hatte eine von einem Stilettschiff herrührende Wunde. Die Leiche des Matrosen Kohler ist noch nicht gefunden. Die Werftarbeiter scheinen der That verdächtig, vielleicht in Kollusion mit dem Leuchtturmpersonal.

Athen, 20. Nov. Der vermisste Matrose von der „Coreley“ Namens Kohler wurde heute in der Nähe des Balakon umherwandernd von einem griechischen Soldaten gefunden und verhaftet; er hat seine Teilnahme an Morde eingestanden, will aber seine Mitschuldigen nicht nennen. Zwei von ihnen wurden aber gestern Nachmittag in Megara verhaftet. Es sind Ausländer.

Amerika.

Die Lösung der sozialen Frage hat sich die Regierung von Nicaragua sehr bequem gemacht. In Zukunft wird es in jenem gesegneten Land keine Streiks mehr geben. Es ist nämlich ein neues Gesetz erlassen worden, welches zunächst bestimmt, daß jede Person, die nicht ein Vermögen von 500 Pesos (500 Franken) aufweisen kann, als ein „Arbeiter“ anzusehen ist. Ferner wird bestimmt, daß jeder „Arbeiter“ einen Arbeitgeber haben muß. Wird ein solcher „Arbeiter“ gefunden, der keine Arbeit hat, so wird er sofort von der Polizei ver-

haftet, zwanzig Tage ins Gefängnis gesperrt und dann an Regierungsarbeiten beschäftigt, bis sich ein Privatmann seiner erbarmt und ihm Arbeit gibt. Die übrigen Bestimmungen des Gesetzes handeln von Geldgeschäften zwischen Arbeitgeber und Arbeitnehmer. Ersterer darf letzterem nie Zinsen aufrechnen — eine Bestimmung, die in Anbetracht des mittelamerikanischen Penon-Systems eine segensreiche genannt werden muß. Streiks sind nach dem neuen Gesetz unmöglich, da ja jeder Arbeiter in Arbeit stehen muß, wenn er nicht eingesperrt werden will. — Wie gesagt, eine bequeme Art, die soziale Frage zu lösen.

Vermischte Nachrichten.

Bei der jetzt eingetretenen Kälte sei auf zwei Vorsichtsmaßregeln hingewiesen, deren Beachtung schon manche Erkrankung verhüten hat. Man atme die kalte Luft nur durch die Nase ein mit festgeschlossenen Mund; ganz besonders gilt das, wenn man gegen den Wind geht. Und zweitens überhüte man die Zimmer nicht. Die normale Zimmertemperatur soll höchstens 16 Grad R. betragen!

Krussberg, 21. Nov. Herr Regierungspräsident Dr. Renvers wird vom Provinzial-Ausschuß des rheinischen Provinzial-Landtages dem nächsten Provinzial-Landtag als Nachfolger des in den Ruhestand tretenden Herrn Landeshauptmann der Rheinprovinz Dr. Klein vorgeschlagen werden. Herr Dr. Renvers ist bereit, die Wahl anzunehmen.

Dortmund, 18. Nov. Der Konsektor der Provinz Westfalen, Baurath Ludorff, hat auf einen Antrag des hiesigen Magistrats entschieden, daß die Lehmklinde an sich, daß heißt „der verdorrte Stamm“, nicht als Denkmal zu betrachten sei und der Beseitigung des Baumes nicht entgegen stehe, sobald von sachverständiger Seite erklärt werde, daß der Baum eine Gefahr für den Verkehr bedeute.

Kassel, 20. Nov. In einem Steinbruch des Nachbarortes Breitenbach wurden vorgestern morgen bei den Aufräumungsarbeiten mehrere Arbeiter unter stürzenden Felsmassen begraben. Die Leiche eines Arbeiters ist bereits geborgen, ein anderer wurde schwer verletzt aus den Trümmern hervorgezogen.

Am Soldatenmiffhandlungen vorbeugen, hat der kommandierende General des 18. Armee-Korps, General der Infanterie von Lindequist, neuerdings eine Verfügung erlassen, welche besonders für die Ausbildung der Rekruten in Betracht kommt. In dieser Verfügung wird ausdrücklich darauf hingewiesen, daß die zur Ausbildung kommandierten Unteroffiziere während des Dienstes sich 3 Schritte von den Mannschaften fernzuhalten haben. Der aufsichtsführende Offizier hat strenge darauf zu halten, daß die gegebene Bestimmung befolgt wird. Es wäre wünschenswert, wenn bei sämtlichen Truppenteilen eine derartige Bestimmung getroffen würde.

Weisenau bei Mainz, 17. Nov. In der Brauerei zum schwarzen Bären von Gebr. Riffel wurden heute Nachmittag infolge Explosion eines Bierfasses der Braumeister und ein Braubursche getötet und ein anderer Braubursche schwer verletzt.

St. Wendel, 21. Nov. Eine drollige Geschichte ereignete sich an der Fahrkartenausgabe der hiesigen Eisenbahnstation. Eine junge Frau aus dem Dorfe Urweiler, die in ihre zukünftige Heimat übersiedeln will, erscheint am Schalter und es entspinnt sich zwischen ihr und dem Beamten folgendes Zwiegespräch: „Ich hätte gerne e Billet für hin und her!“ „Für wohin?“ „Für hin und her!“ „Ja, Sie müssen mir doch sagen, wohin.“ „Well do, wie gescheit! Wammer uf de Hochzeitsreit? Ghe, do wolle se alle wisse, wo mer hinfährt. Das jahn ich Ihne nit; ich will e Billet für hin und her.“ Der Beamte glaubt, die Frau wolle ihn foppen und wird grob. „Dann genn Se mer e Billet für hin und her noch Saarbrücke!“ Das erhält sie denn auch und bezahlt 2,20 Mk. dafür. Triumphierend verläßt sie das Schalter und sagt verschminkt lächelnd zu den Umstehenden: „Ich kann es so doch gehn, ich fahre ja nore nach Neunkirch!“ Nach Neunkirch folgt die Rückfahrkarte von St. Wendel nur 1,50 Mk.

Igel, 19. Nov. Ein entsetzliches Unglück stieß einem Fuhrmann aus Ballen b. Trier zu. Derselbe kam mit zwei Pferden oberhalb unseres Ortes gefahren, als die Pferde vor einem Automobil hielten. Der Mann wollte abspringen, blieb aber mit einem Fuß hängen, schlug mit der linken Seite auf ein eisernes Geländer und wurde von den Pferden geschleppt, bis ihm sämtliche Kleider in Fetzen gingen und er auf dem bloßen Körper

mit einander über die grünen Wiesen schritten, auf welche die Frühlingssonne warm und freundlich hernieder schien, überkam es Heinrich wiederum mit einem Gefühle unsäglichen Heimwehs und er gab auf die Bemerkungen des Freundes nur halbe Antworten. Der Letztere hielt endlich seinen Schritt an und sagte, ihn beim Arme fassend: „Hör mal, alter Junge, Dich drückt etwas, ich hab's schon lange gemerkt, sag mir, wie ist's damit, gehst Du eigentlich nicht gern zur See?“

„Nein, Fritz, wenn Du einmal darnach fragst, nicht gern.“

„Warum thust Du's denn aber eigentlich?“ erkundigte sich Fritz.

„Warum? Ja, das ist sehr einfach. Ich koste dann ja meiner Mutter nichts mehr, und bei jedem anderen Beruf liege ich ihr noch Jahre lang auf der Tasche.“

„hm! hm!“ machte Fritz, den Kopf hin und her wiegend, „wenn Du's wirklich ganz ohne Lust thust, dann dauerst Du mich, Du armer Kerl! Aber vielleicht kommt Dir die Lust noch. Mir sollte es nur geboten werden, ich ginge gleich auf der Stelle in die weite Welt hinaus, statt daß ich hier bei den verfluchten Farrentöpfen stehe, heute eine Bettstelle anpinsele und morgen einen Schrank und übermorgen wieder eine Bettstelle. Vater wollte es ja partout, daß ich sein Handwerk lernen sollte, sonst hätte ich mich den Kukul um die alten Pinzel und Schablonen gescheert. Aber „Muf“ ist einmal ein bitter Kraut.“

„Ja, und es mag ja auch wohl ganz gut sein, daß man sich bei Zeiten an das Mühen gewöhnt,“ stimmte Heinrich bei. „Und was es mir erleichtert, das ist der Gedanke, daß Mutter es nicht bloß jetzt besser hat, wenn ich ihr keine Unkosten mehr mache, sondern daß ich auch, will's Gott, in nicht allzu langer Zeit so viel verdienen werde, um ordentlich für sie und Lotte sorgen zu können. Wenn ich mir das vorstelle, Fritz, dann kann ich für Augenblicke förmlich ganz glücklich sein. Nur der Abschied — wenn der erst überstanden wäre!“

über die Straße geschleppt wurde. Die Pferde blieben endlich stehen und als Hülfe kam, lag der Bedauernswerte bestimmungslos am Boden und war am ganzen Körper geschunden. Die Verletzungen sind, wie der telegraphisch gerufene Arzt erklärte, nicht lebensgefährlich. Die Automobilfahrer halfen dann gleich mit Kleibern aus und zahlten sofort einen Barbetrag für die entstehenden Kosten. Es sollen Herren aus Spanien sein.

Embsdten, 19. Nov. Ein ca. 3-jähriges Kind fiel in dem Augenblick, als sich die bewachende Mutter eben in die Küche begab, rücklings in einen Kessel heißen Wassers. Das arme Kind wurde so schwer verbrüht, daß es bald darauf verstarb, obwohl ein Arzt schleunigst zugezogen wurde. Der leidige sog. „unbewachte Augenblick!“

München, 20. Nov. Der gegen Abend 6 Uhr 20 Min. von hier abgegangene Schnellzug D 121 stieß auf der Station Schwarzenfeld auf einen Güterzug. Ein Bremser und ein Wagenwärter wurden getötet. Von den Reisenden unter denen mehrere bayrische nach Berlin fahrende Reichstagsabgeordnete sich befanden, ist Niemand verletzt.

Deutschlands Tabakerzeugung. Deutschland erzeugt mehr als die Hälfte des Tabaks, den es verbraucht. Der Gesamtverbrauch betrug sich 1902 auf 112 Millionen Pfund oder etwa 2 1/2 Pfund auf den Kopf der Bevölkerung; der Ernteertrag desselben Jahres bezifferte sich dagegen auf 59 Millionen Pfund.

Die Kosten der Telegraphenpfeile. In ganz Europa sind für Aufschaffung der Telegraphenpfeile ungefähr 200 Millionen Mark verausgabt worden. An Unterhaltungskosten aber erfordern sie jährlich gegen 4 800 000 Mk.

Rom, 19. Nov. Nachrichten von Stromboli melden, daß der Vulkan in großer Thätigkeit ist und der Hauptkrater sich ebenfalls zu öffnen drohe. — Bei Modica auf Sizilien haben neue Ueberflutungen stattgefunden, die großen Schaden verursachten.

Sevilla, 17. Nov. Die Ueberführung der sterblichen Reste Christoph Kolumbus wurde heute in feierlicher Weise vorgenommen. Der Marineminister, der Generalkapitän von Cadix, sowie sämtliche Behörden von Sevilla und ein großer Theil der Bevölkerung nahmen an der Feier theil.

Aus Laasphe und Umgegend.

Laasphe, 21. Novbr. Todtensonntag! Das Wort des Psalmisten von der Vergänglichkeit des Menschenlebens: „Der Mensch ist in seinem Leben wie Gras, er blüht wie eine Blume auf dem Felde; wenn der Wind darüber geht, so ist sie nimmer da und ihre Stätte kennet sie nicht mehr!“ steht in innigem Einklange mit dem Absterben der Natur, und deshalb wirkt der übermorgige letzte Sonntag im Kirchenjahre, an welchem wir unserer theuren Todten und unserer eigenen Vergänglichkeit gedenken, doppelt tief und ergreifend auf uns ein. Zählen des Schmerzes, der Trauer und Wehmuth sind es, die am Sonntag an den Gräbern da draußen auf der Stätte heiligen Gottesfriedens auf neue fließen, Wunden, alte und kaum vernarbte, die aufs neue aufbrechen und bluten, des Herbes letzte Blumen, die da von zitternder Hand niedergelegt werden, den stillen Schläfern in kühler Erde zum Gruß und als Zeichen treuen Gedankens übers Grab hinaus und der Liebe, die nimmer aufhört, weil sie des Todes Nacht und Dunkel nicht auszuschließen vermocht hat. Wie eine Blume verblüht und wie welke Blätter vom Baume des Lebens herabgeweht sind auch im verflochtenen Jahre wieder so Viele, junge und alte, reiche und arme, gesunde und franke Menschenkinder, liebe theure Angehörige, werthgeschätzte Freunde und Bekannte von uns, und ihre Ruhestätten haben die langen Reihen wiederum vermehrt, die schon länger durch Nacht zum Licht, durch Kampf und Bitternisse dieses Lebens zum besseren Jenseits eingezogen sind. An den Gräbern all dieser lieben Entschlafenen gedenken wir in unserer Trauer drum zugleich auch des Wortes des weisen Jesus Sirach, daß die Todten ausruhen, daß ihnen wohler ist als uns und daß wir dereinst mit ihnen wieder vereinigt werden am Tage, da Gott auch uns abrufen und die Stunde setigen, frohen Wiedersehens uns schenken wird. So haben wir die Gewißheit, daß nichts Lebendiges verloren geht, so winkt das Reich der Todten mit seinen großen und kleinen Hügeln, den Cypressen und Immortellen uns Trost und Erhebung zu, daß wir nicht mehr trauern und klagen, sondern gestärkt und aufgerichtet den Friedhof verlassen, um zu wirken und zu schaffen für das bessere Theil, das den theuren Todten nach Gottes Rathschluß schon vor uns gemordet ist, zu dem wir aber alljährlich gleichfalls abgerufen werden können und worauf uns der Todtensonntag mit seinem ergreifenden „Memento mori“ wiederum aufs neue vorbereiten will.

„Es hat Alles ein Ende,“ tröstete der praktische Fritz; „was man sich am schlimmsten vorstellt, das hat gewöhnlich dann, wenn es zum Klappen kommt, gar nicht so viel auf sich.“

Darauf schwieg Heinrich nun; er wußte nur zu gut, was für ihn und die Seinigen die Trennung „auf sich“ hatte. Der Freund setzte ihm nun aus einander, wie er, wenn erst seine Lehrzeit beendet sei, jedenfalls suchen werde, in der nächstgelegenen größeren Hafenstadt Arbeit zu bekommen. Weißt Du, da gibt es ja immer so viel zu malen an den Schiffen, und wenn Du dann binnen kommst, Heinrich, findest Du mich da vor — Junge, den! doch mal, was das für ein Vergnügen werden wird!“

Diese Aussicht erschien denn nun auch Heinrich äußerst tröstlich und angenehm und die Beiden malten es sich recht mit Behagen aus, wie sie dann zusammensitzen und alle ihre Erlebnisse austauschen würden. „Und schreiben thu' ich Dir auch,“ versicherte Fritz, „von Allem, was hier im Dorfe passiert, sollst Du Nachricht haben; mußt mir natürlich aber auch antworten.“ Und Heinrich versprach, daß er nie an seine Mutter schreiben werde, ohne ein Briefchen für den Freund einzulegen.

Daheim hatte währenddessen Frau Scholl sich die Gelegenheit ersehen, Lotte einmal so recht „in's Gebet zu nehmen“, wie sie es bei sich nannte. Frau Behrtamp war gerade einen Augenblick hinaus gegangen, um noch einige Kleinigkeiten, die Heinrich mitnehmen sollte, zusammen zu legen; kaum hatte sich die Thüre hinter ihr geschlossen, als Frau Scholl ohne jegliche Vermittelungen mit der Frage herausplagte: „Lotte, nun sag mir mal, aber sag mir's recht aufrichtig: wie geht's Dir eigentlich?“

Die Kleine sah sie aus ihren großen blauen Augen ganz erstaunt an und entgegnete verwundert: „Ganz gut, Frau Scholl; warum fragen Sie das so einmal?“

„Ganz gut?“ examinierte Frau Scholl, nur auf den ersten Theil der Frage eingehend, „ist's auch ganz gewiß wahr? Thut Dir nichts weh?“ Fort, folgt.

Laasphe, 21. Nov. Am Montag den 24. November, Nachmittags 5 Uhr findet eine Sitzung der Stadtverordneten mit wichtiger Tagesordnung statt, auf die unsere Mitbürger aufmerksam zu machen wir nicht unterlassen wollen.

Laasphe, 21. Nov. Ein Künstler-Konzert ersten Ranges steht uns in kurzer Zeit in Aussicht und zwar von den hier fröhlich gefeierten Geschwister Boucher. Die lebenswichtigen Pariserinnen haben ihren Wohnsitz bei Paris verlassen, um eine kleine Zwischen-Tournee zu machen, bei welcher Gelegenheit sie auch unsere Stadt mit einem einzigen Konzert beehren wollen. Die Künstlerinnen, die inzwischen Amerika, Russland, Frankreich mit einem ebenso großartigen künstlerischen wie pekuniären Erfolge bereiten, haben sich ihrem Impresario zu einer 2. amerikanischen Gastspielreise verpflichtet, auf welcher neue Triumphe sie erwarten. Da die Leistungen der beiden Künstlerinnen bekannt sind, wollen wir nachstehend die Besprechung einer amerikanischen Zeitung folgen lassen. Der „New Yorker Herald“ schreibt: „Gestern gaben die Geschwister Boucher ihr 3. und Abschiedskonzert vor einem ausverkauften Hause und erzielten wahrer Triumphe. Man muß diese ammutigen Künstlerinnen nicht nur hören, sondern auch ihren Pariser Chic sehen und bewundern. Ueber die Leistungen der beiden Künstlerinnen haben wir nichts mehr zu sagen, was nicht bekannt ist und wir wollen nur von dem enormen gependeten Beifall und den herrlichen Blumenpenden berichten. Wie wir nachträglich erfahren haben, befanden sich unter den vielen Sträußen auch mehrere Geschenke als Anerkennung für die großen künstlerischen Leistungen. Das Publikum ließ die Künstlerinnen erst absteigen, nachdem der Impresario das Versprechen gegeben hatte, bald wiederzukommen.“ Wir hoffen, daß auch unser Publikum sich auf die Durchreise der Geschwister Boucher freuen und seine Anerkennung durch einen ausverkauften Saal zeigen wird.

Erndtebräut, 21. Nov. Am Vortage brannte das Besitzthum des Schreinermeisters und Landwirts J. H. Mann, (Moll) hier selbst vollständig nieder. Die Familie saß Morgens kurz nach 8 Uhr beim Kaffee, als von draußen der Ruf „Feuer“ ertönte. In der angebauten Holzvorhalle gab dem Feuer reichliche Nahrung, so daß in kurzer Zeit das ganze Gebäude in Flammen stand, welches durch den herrschenden scharfen Ostwind immer mehr angefaßt wurde. An eine Rettung der Gebäulichkeiten war bei dem furchtbaren Flammenmeer nicht zu denken, auch konnte nur sehr wenig sonstige Habe gerettet werden. Die verbrannten Gegenstände sind zwar versichert, immerhin ist dem Besitzer durch den Brand ein nicht unbedeutender Schaden entstanden. Wie das Feuer entstanden ist, konnte nicht festgestellt werden.

Weisenbach, 21. Nov. Dieser Tage fand man hier des Morgens ein Dienstmädchen todt im Bette. Man vermutet ein Verbrechen, da sich in der Stube, auf dem Fußboden und im Bette des Schlafzimmers Blutspuren fanden. Die gerichtliche Untersuchung, die eingeleitet ist, wird hoffentlich Licht in die mysteriöse Sache bringen.

Glabenbach, 21. Nov. (Appetitlich.) In dem benachbarten Weidenhausen kaufte Jemand bei einem Metzger eine Wurst, in der sich eine todte Maus befand. Die Wurst wurde beschlagnahmt.

Allerlei.

„Lohnender Nebenverdienst.“ In Zeitungsanzeigen eines Herrn G. Gräfer in Werdohl i. W. heißt es folgendermaßen: „Nebenverdienst! Streng reell! Jedermann mit schöner Handschrift kann sich in seiner freien Zeit sehr lohnenden Nebenverdienst schaffen. Besonders jungen Kaufleuten wird Gelegenheit geboten, sich jeden Abend leicht 3 Mk. zu verdienen. Anweisung und Probematerial gegen 90 Pfg. in Marken.“ Ein junger Mann fandte 90 Pfg. ein und erhielt dafür ein kleines Dütchen mit einer Messerspitze gewöhnlichen Bronzepulvers im Werte von wenigen Pfennigen sowie folgende gedruckte Anleitung: „Beigefärbenes, eigens von mir präpariertes Goldstaub ist mit heißem Wasser so zu verdunnen, daß sich die Masse gut zum Schreiben verwenden läßt. Man achte darauf, daß man nicht mehr Tintur, die weder zu dünn noch zu dick sein darf, anrührt, als zum Gebrauche gerade nöthig ist, da das angerührte Präparat durch längeres Stehen unansehnlich wird, die Schrift dagegen bleibt unverändert schön.“

Krankenkasse

für den
Fürstlichen Gutsbezirk Sayn-Wittgenstein-Hohenstein.

Montag den 1. Dezember cr., Nachm. 5 Uhr findet in der Rohlstädt'schen Gastwirtschaft zu Laasphe die ordentliche Generalversammlung statt, zu welcher die Arbeitgeber und stimmungsfähigen Kassenmitglieder eingeladen werden.

Tagesordnung:

1. Wahl des Ausschusses zur Prüfung der Rechnung des Jahres 1902.
2. Festsetzung der dem Redanten für sein Mithewaltung und Verantwortung für 1902 zu gewährenden Vergütung.
3. Neuwahl von 3 Vorstandsmitgliedern an Stelle der statutenmäßig Ausscheidenden.
4. Beschlußfassung wegen Uebernahme der durch Kur und Verpflegung des Jakob Wehandt in Schwarzenau entstandenen Kosten.

Wittgenstein, den 20. November 1902.

Der Vorstand,

Husten

leidender
probire die hustenstillenden
und wohlthätigenden

Kaiser's

Brust-Caramellen

2740 not. beglaubigte Zeugnisse beweisen, wie bewährt und von sicherem Erfolg solche bei Husten, Heiserkeit, Catarrh und Verschleimung sind. Dafür Angebotes weise zurück! Paket 25 Pfg.

Niederlage bei:
Ludwig Koch in Laasphe.
C. Schröder, Conditior, Laasphe.

Bur Anfertigung

jämmtlicher künstlicher Haararbeiten, als: Haarzöpfe, Puppenperücken, Haarbrotschen, Haaruhretten zu Geburtstags- und Gelegenheitsgeschenken empfiehlt sich

August Spies, Friseur
Laasphe, Gartenstr.

NB. Bestellungen auf Weihnachtserbitten rechtzeitig.

Gesangverein Liedertafel, Laasphe.

Sonnabend Abend 8½ Uhr
Gesangübungsstunde.
Laasphe. Der Vorstand.

Es können nun mit der Tinktur Neujahrs-, Geburtstags-, Namens-, Verlobungs-, Wist- und Anfahrtsarten angefertigt werden. Diese Arbeit ist sehr lohnend und sind die Anschaffungskosten nur sehr geringe. Die Karten werden überall gern gekauft. (1) Für 1 Mk. von mir bezogenen richtig präparierten Goldstaub können viele hundert Karten beschreiben werden, welche gewöhnlich das Stück mit 10 Pfg. verkauft werden. Ich hoffe gern, daß Sie einen Versuch machen, und dürfen Sie des besten Erfolges sicher sein. Hochachtung G. Gräfer, Werdohl i. W. — Daß die Speculation auf die Dummheit seiner Mitmenschen noch immer ein einträgliches Geschäft ist, wird durch diesen Fall wiederum schlagend bewiesen.

Ein ertappter Dieb. Daß man mit Sägemehl Diebe fängt, dürfte manchen neu sein. Einem in unserer Umgegend von Claucha (Sachsen) wohnenden biederem Fleischer war schon des öfteren aus der verschlossenen Kucherei Speck und Wurst gestohlen worden, ohne daß man einen bestimmten Verdacht gegen Jemand aussprechen konnte. Es waren auch schon die Schloffer abgeändert worden, aber noch immer gab es mit der Vagabunderei kein Ende. Da endlich nach längeren Beobachtungen Seitens des Meisters kam man dahinter, daß die Fleischwaren überhaupt nicht durch die gewöhnliche Kuchereithür, sondern unten durch die Feuerungstür abgingen und selbige war nicht zum Verschließen. Der Dieb operirte hier sehr geschickt, mittels eines Stabes oder einer Rute stach er von unten so lange heraus, bis etwas Passendes gepurzelt kam. Der Meister beschloß, sich zu rächen, oder doch wenigstens den Dieb ein für allemal von seinem Fleischbestande zurückzuhalten. Mittels einer ganz einfachen Vorrichtung besetzte er an der Decke gerade über der Feuerungstür einen Korb voll Sägemehl. Dann verband er den Korb mit einer Schnur und einem in der Kucherei angebrachten Hebel. Sobald der Dieb wieder seinen alten Trick ausführen wollte, müßte die Fleischwaren erst auf den Hebel fallen, wodurch dann der Korb mit Inhalt sich auf den abhangenden dastehenden Dieb ergießen müßte. Die Vorrichtung hatte sich sehr gut bewährt, denn am andern Morgen führte ein recht hübsch mit Sägespänen ausgestreuter Weg ins Nachbarchaus. Der Dieb war am vorhergehenden Abend, als der Meister gerade sehr beschäftigt war, wieder nach Vederbissen ausgegangen; war aber dabei gehörig durch den niederfallenden Korb erschreckt und mit dem verrätherischen Inhalt besprengt worden. In der Eile hatte er sogar zwei noch in der Feuerung liegende Wurst unterhohlet gelassen, auch nicht gemerkt, daß das Sägemehl zum Verräther wurden. Eine recht hübsche Einladung zwecks Geschäftsbegleitung von Seiten des Fleishers an den Nachbar, sowie ein recht tiefer Griff in den Geldbeutel des letzteren schafften die ganze fatale Angelegenheit aus der Welt.

Eine furchtbare Kinderkrankheit. In Effelter, einem kleinen Filialkirchdorf bei Nordhausen im Fränkischen Walde, sind der Diphtherie zwanzig Kinder zum Opfer gefallen. Das bedeutet für das Dorf das Aussterben einer ganzen Generation. Diese ergreifende Mittheilung beweist, wie außerordentlich noch die Mahnung berechtigt ist, dieser schrecklichen Krankheit, die besonders für die Jugend so verheerend ist, die allergenaueste Aufmerksamkeit zuzuwenden; denn nur dann kann sich ein vereinzelter Fall zu einer so verheerenden Epidemie auswachen, wenn zum Anfang die unbedingt erforderliche Sorgsamkeit außer Acht gelassen wird. Wir haben ja keinen Anlaß mehr, den anstehenden Krankheiten mit einem solchen ohnmächtigen Angestrichel gegenüberzustellen, wie etwa unsere Großeltern. Was war das vor 25 und 30 Jahren noch eine Sorge, wenn die Cholera auftrat oder gar innerhalb der deutschen Grenzen erschien! Noch fortwährend der schweren Epidemie in Hamburg zeigte sich diese bange Furcht, die heute so gut wie ganz erloschen ist, seitdem das Wesen der Krankheit erkannt ist und mit leichter Mühe Vorbeugungsmaßnahmen getroffen werden können. Und ähnlich sollte es mit der Diphtherie stehen, die lange genug mit Recht der Würgengel der Kinder genannt worden ist. Das Heilserum, das vor mehreren Jahren ermittelt ward, hat eine außerordentliche Abnahme der Todesfälle bewirkt, aber auch die Zahl der ersten Erkrankungen sollte noch viel mehr als bisher eingeschränkt werden. Vor allem muß auf zweierlei Bedacht genommen werden: die Eltern sollen Halserkrankungen der Kinder niemals so ganz leicht nehmen, vor allem nicht so lange warten, der Arzt herbeizurufen, als nicht erst Schling- oder Athembeschwerden eingetreten sind. Was im Anfang vielleicht mit einfachen Mitteln behandelt werden kann, erfordert später eine viel komplizirtere und kostspieligere Behandlung, ganz abgesehen von der in der Familie entstehenden bangen Unruhe. Und dann, das ist eine nicht geringe Nothwendigkeit, muß, wie es auch die sanitätspolizeilichen Vorschriften wollen, unbedingt eine Fernhaltung gesunder Kinder von dem mit einer verdächtigen Krankheit befallenen kleinen Patienten erfolgen. Es ist ganz unmöglich, daß die anstehenden Krankheiten eine solche Ausdehnung gewinnen, wenn auf die vorbeugende Vorsicht genauer geachtet wird. Man komme nicht mit Ausreden, es wird nicht jeder krank, der angeblich doch krank werden soll, das sind Lebensarten, mit welchen die Nachlässigkeit bestraft werden soll. Gewiß, namentlich in beschränkten Verhältnissen, kann solche Vorsicht lästig werden, aber sie muß

doch durchgeführt werden. Erste Folgen sind noch zehnmal lästiger.

Zum Todtenfest.

O lieb, so lang du hier auf Erden,
Nur lieben kannst und lieben magst!
Es kann gar bald schon möglich werden,
Daß du an Gräbern stehst und klagst,
Daß dir ein kurzer Augenblick
Verstört dein ganzes Lebensglück!

Ah, mit den Jahren, die da kommen,
Wie einsam wird's doch um uns her!
Wie viele sind uns schon genommen,
Wie mancher liebe Platz ist leer!
Und was zog da für Leid schon ein,
Wenn's hieß: Es muß geschehen sein!

Und heute, am Gedächtnistage
Der Todten, fühlt man neu den Schmerz,
Erwacht von neuem unsre Klage.
Um manches theure, edle Herz.
Wir denken wehmuthsvoll zurück
Und weinen um begrab'nes Glück.

Wir weinen um begrab'nes Hoffen,
Um unerfüllten Verlust,
Der schonungslos uns hat betroffen.
Ist dafür uns wohl Trost bewußt?
Ins Dunkel dring't's wie Morgenroth:
Die Lieb ist stärker, als der Tod.

Und wenn wir dann uns traurig fragen:
Wer wägt den Stein vom Grab uns fort?
Wenn wir wohl gar oft tröstlos klagen:
Ist dieses unser letzter Ort?
Dann, armes, tiefgebeugtes Herz,
Bild von dem Grabe himmelwärts!

Uns Christen kann das Grab nicht schrecken,
Denn unser Heiland Jesus Christ
Wird alle Todten auferwecken,
Da er doch selbst erweckt ist.
Er bringt uns einst durch Nacht zum Licht,
Vor unsers Vaters Angesicht.

Dann werden wir sie wieder finden,
Die wir hier oft beklagt, beweint.
Dann wird der Heiland uns verkünden,
Daß wir nun ewig sind vereint.
Wie wird uns dann das Glück erfreuen,
Mit unsern Lieben selig sein!

Nun ist es wirklich Herbst geworden,
Spätherbst.
Es wälen feucht und dicht die grauen Nebelschleier,
Das letzte Laub, erschauernd
Im rauhen Wind sinkt trauernd
Zur Erde nieder, schmückend sie zur Todtenfeier.
Es hat die Sonne nun vollendet
Ihr Werk.
Sie hat der Erde Wärme, Licht und Kraft gegeben,
Den Samen zu entsalten,
Die Blüthen zu gestalten,
Und sie gezeitigt dann, in Früchten auszuleben.
Die Ruhezeit, sie ist gekommen,
Die Ruh! —
Und immer stiller wird es auf den weiten Fluren.
Wo früher Minnerwerben,
Ist Wellen und Ersterben,
Der nahen Winterstürme traurig düst're Spuren.
Wen wird der Frühling wiederfinden?
Wen nicht?
Wer von uns allen wird, wenn Lenzesdüste wehen,
Der neue Trieb sich reget,
Von ew'ger Kraft bewegt,
Zu neuem Schaffen, freihem Kampfen aufersteh'n?

Einmaliges Künstler-Concert

der Geschwister
Ernestine und Elmiere Boucher aus Paris.
Violinvirtuosin Klaviervirtuosin
Schülerin von Sarasate. Schülerin von Paderewski.
Enkelinnen des berühmten Violinvirtuosen Alexander Boucher aus Paris
Am Mittwoch den 26. November 1902
im Saale des Gasthof Koch zu Laasphe.
Billets im Vorverkauf in den Buchhandlungen Jmgardt und Jung, wofelbst auch das Programm ausliegt.
Schüler und Schülerinnen nur an der Kasse 50 Pf.
Anfang 8 Uhr.



Schlittschuhe
u. eis. Schlitten
aller Art empfiehlt
Aug. Mittelmann,
Laasphe.

Feldmäuse,

Matten, Mäuse tödtet „Aderlon“, Paket
60 und 100 Pf. ohne Giftkeim bei:
Laasphe. L. Koch.

la. Sauerkraut

empfehl't per Pfd. zu 10 Pf.
Laasphe Werner Schäfer.

Zwangsversteigerung

Montag den 24. November
1902, Vorm. 9½ Uhr werde
ich in Rücker'schen:

1 Ziege, 1 Wagen, 1 Pflug, 1
Egge, 1 Hackelmaschine, 1 Näh-
maschine mit Treuvorrichtung u.
i. w.

meistbietend und gegen baare Zah-
lung öffentlich versteigern.

Laasphe, den 21. November 1902.

Notar,

Gerichtsvollzieher.

Bekanntmachung.

Der Sprechverkehr mit der neuen
Stadtfarnsprech-Einrichtung in
Erndtebrück ist eröffnet. Die
Gebühr für das einfache Gespräch
dorthin beträgt 20 Pf.

Laasphe, 20. November 1902.

Kaiserl. Postamt.

Ich erkläre hiermit, daß ich die
Gegen die Ehefrau Zimmermann
Friedrich W. u. d. l. c., Anna
Elise geb. Weber, in Feudingen
ausgesprochenen Beleidigungen zu-
rücknehme.

Ehefrau Wilhelm Wied,
Auguste, geb. Heinrich,
Feudingen.

Alle Sorten Zuckmatten und Cocosläufer

empfehl't zu äußerst billigen Preisen
Laasphe. Werner Schäfer.
Bahnhofstraße.

Fr. LOOS I., Laasphe

beehrt sich, den Empfang sämtlicher Neuheiten der Tuchbranche, als: Kammgarne, Cheviots, Buckskins, Loden und Paletotstoffen ergebenst anzuzeigen

Elegante und beste Anfertigung sämtlicher Herren-Garderobe nach Maass

unter Garantie für guten Sitz.
Muster auf Wunsch.

Ferner empfehle mein reichhaltiges Lager in:

Fertiger Herren- und Knaben-Garderobe, als: Compl. Anzüge, Herbst- und Winter-Paletots, Lodenjoppen, Pelserinen, Jagdjoppen und Mäntel. Einzelne Hosen, Joppen und Westen. Knaben-Anzüge, Joppen, Mäntel und Pelserinen. Wäsche und Unterzeuge für Herren. Sämtliche Arbeits-Kleidungsstücke etc.

Wegebau-Verding.

Die Planungs- und Maurerarbeiten auf eine Wegelänge von 933 Meter, und zwar 673 Meter im Walddistrikt Vogtsheide in der Nähe vom Döhl und 260 Meter in Ausfeldgrundstücken im Wegezuge Puderbach-Beddelhausen, sollen

Dienstag den 25. d. Mts., Vormittags 10 Uhr in der Wirtschaft des Gastwirts Becker in Puderbach öffentlich an den Wenigstfordernden vergeben werden.

Kostenanschlag und Bedingungen liegen bei dem Unterzeichneten vom 20. d. Mts. an zur Einsicht offen.

Laasphe, den 13. November 1902.

Hönemann, Fürstl. Bauführer.

Holzverkauf.

Die Waldgenossenschaft Schameder verkauft im Wege des schriftlichen Angebots einen ungefähr

9 Morgen großen Fichtenbestand in der Nähe des Bahnhofes Erndtebrück

bei guter Abfahrt.

Das Holz eignet sich zu Bau-, Schleif- und Grubenholz. Angebote für den Festmeter sind bis zum **27. d. Mts., Mittags 1 Uhr** an den Unterzeichneten einzureichen. Die Eröffnung derselben findet am selben Tage um 2 Uhr in der Wirtschaft Birkelbach hier selbst statt. Bedingungen können vorher gegen eine Vergütung von 50 Pf. von dem Unterzeichneten bezogen werden.

Schameder, den 17. November 1902.

Der Waldgenossenschaftsvorsteher:
Griesing.

Geschäfts-Eröffnung.

Einem geehrten Publikum von Laasphe und Umgegend hierdurch die Mitteilung, daß ich am Samstag in der Königstraße Nr. 27 hier selbst eine

Obst- und Gemüse-Handlung

eröffne.

Ich offeriere gleichzeitig gute Äpfel und Birnen, sowie Rosenkohl, Blumenkohl, Wirsing, Mohrrau, Weißkraut etc., ferner frische Nüsse, alles zum billigsten Tagespreise.

Um geneigten Zuspruch bittet

Laasphe

Adolf Benfer.

Soeben traf ein:

ein großer Posten Kleiderstoffe,

bedeutend unter Werth, und wird, so lange Vorrath reicht, sehr billig verkauft.

Erndtebrück.

Aug. Oft.

Prima rheinische Braunkohlen-Briketts

per Centner zu Mk. 1.— empfiehlt

Laasphe.

Friedr. Langenbach,

Bahnstraße.

Sämtliche

Schuhwaren

in reichhaltigster Ausführung, von der einfachsten Ausführung bis zur elegantesten good-year Weltwaare

empfiehlt

F. Euler, Hildesbach,

Schuhwarenhandlung.

Selten günstiges Angebot!

2000 Meter Kleider-Flanelle, Coupons 3 bis 6 Meter, 3 Meter nur 1 Mark, in schöner, tadelloser Waare und besten Mustern empfiehlt

Mar Rosenbaum,

Laasphe, Königstraße.

Turn-Verein

LAASPHE.

Samstag den 22. November, Abends 9 Uhr findet im Vereinslokal (Jac. Weiß) eine

außerordentliche Generalversammlung statt.

Tagesordnung:

1. Erziehung des Schriftworts.
2. Erziehung des Zeugworts.
3. Verschiedenes.

Um recht zahlreiches Erscheinen bittet

Der Vorstand.

Photographie Stephani Laasphe.

Jeden Sonntag geöffnet, während der Wintermonate von 1/2 12—4 Uhr.

Telephon Nr. 19.

Zahnkranke

bin ich Montag den 24. Novbr. in Laasphe im Restaurant Niggemann.

Kramer, Biedenkopf.

Winter-Jaquetts (Neberjacketts)

für Erwachsene und Kinder, in verschiedenen Farben und Preisen, sind neu eingetroffen.

Aug. Oft,

Erndtebrück.

Kupferne Waschkessel,

transportabel und zum Einmauern, empfiehlt in größter Auswahl zu bedeutend ermäßigten Preisen

Em. Weigel, Kupferschmiederei Biedenkopf.

Das Kaufhaus S. Bettelheiser in Laasphe

beehrt sich, den Empfang sämtlicher Neuheiten in Golf-Capes, Kragen, Jacketts und Kinder-Jacketts u. s. w., ferner einer Auswahl feinsten Blausen zu den billigsten Preisen hierdurch anzuzeigen.

Kalender

für 1903 in großer Auswahl vorrätig.

Laasphe. Aug. Imgardt, Buchhandlung.

Macht mit Maggi GUTE SUPPEN

Wittgensteiner Hof, Erndtebrück.

Samstag den 22. d. Mts., Abends 7 Uhr anfangend.

Einmaliges Künstler-Concert

der Geschwister

Ernestine und Elmiere Boucher aus Paris.

Violinvirtuosin

Klavervirtuosin

Schülerin von Sarasate. Schülerin von Paderewski.

Eintrittskarten daselbst zu Mk. 1.25.

Feudinger Spar- und Darlehnskassenverein

Eingetragene Genossenschaft mit unbeschränkter Haftpflicht.

Die ordentliche Generalversammlung des Feudinger Spar- und Darlehnskassenvereins findet

Samstag den 29. Novbr. d. J. Nachm. 2 Uhr in dem Local des Wirts Herrn Wilh. Müller hier selbst statt.

Tagesordnung:

1. Bericht über den Stand der Kasse.
2. Wahlen zum Verwaltungsrath.
3. Gehaltsregulierung des Kantanten und Vorstehers, laut Beschluß der Generalversammlung vom 22. März 1902.
4. Verschiedenes.

Der Vorstand.

Gesangverein

Gemischter Chor, Laasphe.

Am Dienstag den 25. November d. J., Abends 8 1/2 Uhr findet im Wittgensteiner Hof (Hotel Schuppener) die diesjährige ordentliche Hauptversammlung

des Vereins statt.

Tagesordnung:

1. Jahresbericht.
2. Rechnungslage.
3. Entlastung des Vorstandes.
4. Vorstandswahl.
5. Verschiedenes.

Unsere sämtlichen Mitglieder werden hierdurch zur Theilnahme freundlichst eingeladen.

Der Vorstand.

Empfehle in großer Auswahl und billig:

Wollene Tücher, Chals, Kapuzen, Mützen und Unterzeuge.

Erndtebrück.

Aug. Oft.

Handarbeiten

sind in reichhaltiger Auswahl eingetroffen und empfehle alle Neuheiten in vorgezeichneten und angefangenen Stickereien auf Leinen, Filz, Tuch etc. Stickschleife, Stickschleife, Terneauwolle etc. in allen Farben vorrätig.

Für Kinder empfehle sehr schöne, leichte Arbeiten.

Emilie Baumann,

Laasphe, Bahnhofstr. 13.

Fr. Metz, Laasphe

empfiehlt in großer Auswahl, neu eingetroffen, sämtliche

Wollwaaren,

als: Tücher, Chales, Kragen, Westen, Kapuzen, Handschuhe, prachtvolle Jacken, Mützen und Hüte für Kinder.

Strickwolle

in allen Qualitäten und Preislagen, Hausmannsgarne, Gabel- und Strickgarne.

das Neueste in vorgezeichneten, angefangenen Handarbeiten, und fertigen Stickereien in Leinen, Tuch und Stramin, waschichte Stickschleife und Stickschleife, Congreßstoffe und Leinen, Canovas u. s. w. zu äußerst billigen Preisen.

Neuheiten

in

Stickereien und Handarbeiten

in großer Auswahl sind eingetroffen, empfehle solche, sowie Stickschleife, Terneauwolle, Zephyrwolle, Stickschleife, Perlgarne in allen Farben zu sehr billigen Preisen, auch einen Posten sehr schöne Strickwolle, per Pfd. 2 Mark.

Laasphe. J. J. Metz.

Inhaber August Metz.

Neues Sauertraut

per Pfd. 10 Pf. empfiehlt

Frau Wilh. Hoch,

Laasphe.

Mütter,

gebt euren Kindern bei Husten, Seiserkeit

Ademann's Fenchelhonig, Fl. 60,

100 Pf. bei: E. Hoch, Laasphe.

Durch erneuten Abbruch ver-
kaufe ich bis auf Weiteres:

Baumwollbiber

zu einer Damen-Blouse für 67 Pf., desgl. zu einem Kleid für ein Kind von ca. 8 Jahren für 1 Mk.

Prima

Handtuchgerstenkorn,

3 Meter für 1 Mk. u. s. w.

Laasphe. Moritz Rosenbaum.

Haushälterin

von 25 bis 45 Jahren gegen hohen Lohn auf sofort oder zu Weihnachten gesucht.

Friedrich Zöcker,

Zeppenfeld b. Neunkirchen.

Kirchlicher Anzeiger für

Laasphe.

Todtenfest, Sonntag den 23. November.

Vormittags 10 Uhr: P. Groos.

Nachmittags 5 Uhr: P. Adams.

Hierzu Nr. 47 des Illust. Familienbl.